

Marc Aurel
Selbstbetrachtungen

Reclam

6

(1) Wenn du etwas Besseres im menschlichen Leben findest als Gerechtigkeit, Wahrheit,⁸⁷ Selbstbeherrschung, Tapferkeit und, mit einem Wort, Zufriedenheit deines Denkens mit sich selbst, soweit es dich nach der richtigen Vernunft handeln lässt, und Zufriedenheit mit dem Schicksal in allem, was dir unvorhergesehen zuteilwird, wenn du also, sage ich⁸⁸, etwas Besseres siehst, dann wende dich ihm mit ganzer Seele zu und genieße das, was du als das Beste gefunden hast. (2) Wenn sich dir aber nichts Besseres zeigt als der in dir wohnende göttliche Geist, der deine eigenen Triebe sich unterworfen hat, deine Vorstellungen prüft, sich von den sinnlichen Leidenschaften, wie Sokrates sagte,⁸⁹ freigemacht hat, sich den Göttern unterworfen hat und Vorsorge trägt für die Menschen – (3) wenn du alles andere für geringer und minderwertiger hältst als diesen (Geist), dann lass nichts anderes mehr zu; denn wenn du dich erst einmal anderem zugewandt und hingegeben hast, dann wirst du nicht mehr ungehindert jenem Gut, das dir eigen ist, den Vorzug geben können. (4) Denn es ist nicht recht, diesem Gut, das auf Vernunft und politischem Handeln beruht, irgendetwas Andersartiges an die Seite zu setzen, wie etwa den Beifall der Menge, hohe Ämter, Reichtum oder den Genuss verschiedener Lüste. (5) All diese Dinge überwältigen uns plötzlich und reißen uns mit sich fort, auch wenn sie uns für kurze Zeit zupass zu kommen scheinen. (6) Du aber, sage ich, [30] wähle einfach und ohne Zwang das Bessere und halte daran fest. (7) Besser ist das Nützliche. Wenn es das für dich als vernunftbegabtes Wesen ist, dann bewahre es dir. Wenn es das für dich nur als Lebewesen⁹⁰ ist, dann tue es offen kund und halte schlicht an deinem Urteil fest; (achte) nur (darauf,)⁹¹ dass du die Prüfung ohne Wanken vollziehst.

7

(1) Halte niemals etwas für nützlich für dich, was dich einmal zwingen könnte, die Treue zu brechen, die Ehrfurcht zu verlieren, jemanden zu hassen, Argwohn zu hegen, jemandem etwas Böses zu wünschen, zu heucheln und etwas zu begehren, das durch Mauern und Vorhänge verborgen werden müsste.⁹² (2) Denn wer die eigene Vernunft, seinen göttlichen Geist und den Dienst an dessen Gedeihen vorzieht, der macht kein Theater,⁹³ seufzt nicht und wird weder Einsamkeit noch eine große Menschenmenge brauchen. Die Hauptsache ist, er wird leben, ohne zu verfolgen und ohne zu fliehen. (3) Ob er aber seine Seele für eine kürzere oder längere Zeitspanne im Körper eingeschlossen haben wird, das kümmert ihn überhaupt nicht. (4) Denn wenn er auch gleich jetzt aus dem Leben scheiden muss, dann

wird er ebenso leicht abtreten, als ob er sonst etwas von dem, was mit Anstand und Würde getan werden kann, verrichten wollte, weil er sich sein ganzes Leben lang davor hütet, dass sein Denken einen Wandel erfährt, der einem mit Vernunft und Gemeinsinn begabten Lebewesen fremd ist.

8

(1) Im Denken eines züchtigen und geläuterten Menschen wirst du nichts Eitriges, nichts Unreines, nichts Faules finden. (2) Nicht unvollendet ist das Leben, auf welches das Schicksal zugreift, wie man es von einem Tragöden sagen könnte, der [31] vor dem Ende, ehe er noch seine Rolle fertiggespielt hat, abtritt.⁹⁴ (3) Ferner gibt es in ihm nichts Knechtisches oder Gekünsteltes, nichts, was ihn abhängig macht oder von anderen trennt, und nichts Unselbständiges oder Verstecktes.

9

(1) Halte deine Urteilsfähigkeit in Ehren.⁹⁵ Denn ganz an ihr liegt es, dass in deiner herrschenden Vernunft keine Meinung entsteht, die der Natur und der Beschaffenheit des vernunftbegabten Lebewesens nicht entspricht. (2) Diese verlangt Vorsicht beim Zustimmen, den vertrauten Umgang mit Menschen und Gehorsam gegenüber den Göttern.

10

(1) Wirf also alles von dir und halte dich nur an diese wenigen Punkte; denke zugleich auch daran, dass jeder nur diesen winzigen Moment lebt, der gerade gegenwärtig ist. Die übrige Zeit ist entweder schon gelebt oder liegt im Ungewissen. (2) Es ist also eine winzige Zeitspanne, die jeder lebt, und winzig ist auch das Fleckchen Erde, wo er lebt. Winzig ist auch selbst der längste Nachruhm, und dieser beruht nur auf der Erinnerung armseliger Menschen, die sehr bald sterben werden und nicht einmal sich selbst kennen, geschweige denn einen, der schon längst tot ist.

11

(1) Zu den genannten Ermahnungen sei noch eine weitere hinzugefügt: Man muss sich immer einen Begriff oder ein Bild von dem Gegenstand machen, der uns in der Vorstellung unterkommt, so dass man ihn seinem Wesen entsprechend ganz unverhüllt⁹⁶ und in allen Einzelheiten sieht und bei sich den ihm eigenen Namen und die Namen aller Teile, aus denen er zusammengesetzt ist und in die er sich wieder auflösen wird,⁹⁷ [32] nennen kann. (2) Denn nichts ist in dem Maße geeignet, große Gesinnung zu erzeugen wie das Vermögen, methodisch und wahrheitsgemäß alles, was uns im Leben unterkommt, zu untersuchen und die Dinge stets so zu betrachten, dass uns zugleich klar wird, welcher Art von Welt sie welchen Nutzen bringen, welchen Wert für das Ganze und welchen für den Menschen als Bürger des höchsten Staates sie haben, zu dem die übrigen Staaten gleichsam wie einzelne Häuser gehören,⁹⁸ (3) ferner, was denn das ist, das mir jetzt die Vorstellung schafft, und woraus es zusammengesetzt ist, und wie lange es seiner Natur nach bestehen kann, und welche Tugend man dafür braucht, wie zum Beispiel Sanftmut, Tapferkeit, Wahrhaftigkeit, Treue, Schlichtheit, Selbstgenügsamkeit und alle übrigen. (4) Daher muss man sich bei jedem einzelnen Ding sagen: »Dies kommt von Gott⁹⁹, das geschieht durch schicksalhafte Verknüpfung, durch Verflechtung ins Schicksal, durch ein derartiges Zusammentreffen und durch Zufall, jenes aber kommt von meinem Mitbürger, von meinem Verwandten und Gefährten, der freilich nicht weiß, was seiner Natur entspricht. (5) Ich aber weiß es genau. Deshalb verkehre ich mit ihm voll Wohlwollen und Gerechtigkeit gemäß dem natürlichen Gesetz der Gemeinschaft. Zugleich aber richte ich bei den mittleren Dingen¹⁰⁰ zusammen mit ihm mein Augenmerk auf das, was Wert besitzt.«

12

(1) Wenn du der rechten Vernunft folgst und ernsthaft, tatkräftig und wohlgemut das tust, was dir im Augenblick zu tun obliegt, und nichts als nebensächlich außer Acht lässt, sondern deinen göttlichen Geist rein und aufrecht bewahrst, so als ob du ihn schon zurückgeben müsstest,¹⁰¹ wenn du daran festhältst, ohne etwas zu erwarten oder zu meiden, sondern dich mit der vorliegenden naturgemäßen Tätigkeit begnügt und [33] mit heroischer Wahrheit¹⁰² bei dem, was du sagst und von dir gibst, dann wirst du ein glückliches Leben haben. (2) Und es gibt niemanden, der das verhindern könnte.

13

(1) Wie die Ärzte stets ihre Instrumente und Messer für plötzlich notwendige Behandlungen zur Hand haben, so halte du diese Lehrsätze bereit, um die göttlichen und menschlichen Dinge zu verstehen und alles, selbst das Kleinste, so zu tun wie jemand, der sich der Verkettung beider (Bereiche) miteinander bewusst ist. (2) Denn du wirst weder irgendetwas Menschliches gut tun, ohne dabei das Göttliche miteinzubeziehen, noch umgekehrt.

14

Irre nicht mehr umher! Denn du wirst weder dazu kommen, deine Aufzeichnungen zu lesen, noch die Taten der alten Römer und Griechen und die Auszüge aus ihren Schriften, die du dir für dein Alter beiseitegelegt hast. Eile also zum Ziel, lass die nichtigen Hoffnungen fahren und hilf dir selbst, wenn dir etwas an dir liegt, solange es möglich ist.

15

Die Menschen wissen nicht, was es bedeutet zu stehlen, zu säen, zu kaufen, zu ruhen und zu sehen, was zu tun ist, was freilich nicht mit den Augen geschieht, sondern mit einem anderen Sehvermögen.

16

(1) Körper, Seele, Geist: Dem Körper gehören die Sinne an, der Seele die Triebe und dem Geist die Grundsätze. (2) Vorstellungsgemäße Eindrücke zu bekommen ist auch dem Vieh eigen, durch ihre Triebe werden auch wilde Tiere, feige [34] Memmen, Phalaris und Nero in Bewegung gesetzt. Den Geist als Führer zu dem, was ihnen als Pflicht erscheint, haben auch Menschen, die nicht an die Götter glauben, ihr Vaterland im Stich lassen und alles nur Mögliche tun, wenn sie ihre Türen geschlossen haben.¹⁰³ (3) Wenn nun nach dem Gesagten das Übrige allen gemeinsam ist, so bleibt als spezifische Eigenschaft des guten Menschen nur noch die Liebe und das freudige Annehmen all dessen, was ihm vom Schicksal widerfährt; ferner den in seinem Herzen wohnenden göttlichen Geist nicht zu besudeln und durch eine Menge von Vorstellungen zu verwirren, sondern ihn in heiterer Ruhe zu bewahren, indem er der Gottheit in geziemender Weise folgt und weder etwas verlauten lässt, was der Wahrheit nicht entspricht, noch etwas Ungerechtes tut. Wenn ihm aber kein

Mensch glaubt, dass er einfach, anständig und guten Mutes lebt, so zürnt er doch keinem von ihnen, noch lässt er sich von dem Weg abbringen, der zum Ziel des Lebens führt, zu dem man rein, mit ruhigem und gelassenem Gemüt und in ungezwungener Übereinstimmung mit seinem Schicksal kommen muss.